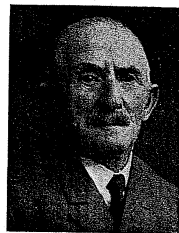


Geschichte der Juden in Maschau.

Bearbeitet von
Jaroslav Polák-Rokycana, Prag.

Die Stadtgemeinde Maschau (Kreis Saaz, Gerichtsbezirk Podersam) hat eine sehr alte Judengemeinde, die schon im J. 1830 an den Bau eines eigenen Synagogengebäudes schreiten konnte. In den Sprengel dieser Gemeinde gehören seit altersher die Orte Duppau, Meckl, Radonitz, Wineritz und Pröllas. Vorsteher der K. G. war im J. 1893 Eduard Löwy und seit 1914 Felix Neumann. Seit der Gründung der K. G. war in M. eine Jüdische Volksschule, welche jedoch vor 35 Jahren wegen Schülermangel aufgelöst wurde. Die alten Matrikoneintragungen sind in der kathol. Pfarre vorhanden; erst seit dem J. 1839 werden diese Matriken von dem jeweiligen K. V. geführt und verwaltet. Im Orte selbst ist kein jüd. Friedhof. Die Rabbiner und Religionslehrer waren: Rb. Alfred Schapirnik (v. J. 1912 bis 1922), Rb. Jonas Traub (v. J. 1922 bis 1929); seither kann die K. G. keinen Rabbiner mehr anstellen. Der Vorstand der Chewra Kadischa ist Samuel Löwy, der Tempelvorsteher Ed. Löwy.

Im Schloßarchiv des Dr. Franz Czernin dürfte gewiß ein erhebliches Urkundenmaterial zur Ge-



Samuel Löwy



Felix Neumann

schichte der Juden im Bezirk Podersam, namentlich aber jener der Stadt Maschau, vorhanden sein.

Geschichte der Juden in Mies und Umgebung.

Bearbeitet von
W. Wach, Oberlehrer i. R., Mies.

Die Stadt Mies (ö. Střibro) liegt malerisch am Mittellaufe der Mies an der Staatsbahnstrecke Wien—Gmünd—Eger. M. ist der Sitz der pol. Bezirksbehörde des größten, 4 Gerichtsbezirke (Mies, Tuschkau, Staab und Dobrzan) mit 8 Städten und 134 Landgemeinden umfassenden Bezirkes Böhmens. Der Name Střibro stammt von den seit dem 12. Jht. bestehenden Silberbergwerken. Die Gründung der Stadt fällt in das J. 1131. In Urkunden von 1231 und 1266 erscheint M. als Stadt, seit 1275 als kgl. Bergstadt, welche die ersten Freiheiten von König Johann, die weiteren von Karl IV. erhielt. Im J. 1421 belagerte Zizka erfolglos M.; dagegen nahmen die Hussiten 1426 die Stadt ein und das M. belagernde Reichsheer wurde 1427 in die Flucht geschlagen. Während der Blütezeit der Stadt wurde 1528 die Stadtkirche, 1555—1560 die steinerne Miesabrücke und 1543 das Rathaus erbaut. Im 30 jähr. Kriege litt M. von Freund und Feind sehr. Vom 22. auf den 23. Febr. 1634 übermächete der große Feldherr Wallenstein in M. Schon nach wenigen Tagen wurde die Leiche des in Eger ermordeten Generals nach M. gebracht und 2 Jahre lang in der Minoritengruft aufbewahrt. Durch den Bahnverkehr und durch seine Lehranstalten (Staatsgymnasium, gegr. 1870 und Lehrerbildungsanstalt, gegr. 1899) nahm die Stadt einen steten Aufschwung. Aus vorhussitischer Zeit blieb ein Gerichtsbuch erhalten, dessen Eintragungen den J. 1380—1392 angehören. Schon 1368 wird in einer Urkunde ein Jude Haymann genannt, 1380 ein Pulmann, 1386 ein Josef und sein Sohn David. Sie werden als Geldgeber bezeichnet, welche einzelnen Bürgern sowie der Gemeinde Geld liehen. Um aus finanzieller Not herauszukommen, wandte sich zu jener Zeit die Gemeinde M. auch an die Judenschaft in Pilsen und Eger. In einem besonderen Schreiben verbot König Wenzel den Miesern, den Juden Trostl, genannt Schwarz (Niger) zu belästigen oder zu mißhandeln.

In den Kalenderaufzeichnungen des M. Bürgers und Töpfermeisters Matthias Reiber (1717—1804), der in der Nähe des „Judentörls“ wohnte, wird nur der Jude Mandl Löwy, Handelsjude in Tachau, an drei Stellen als Kunde erwähnt. In derselben Schrift findet sich die Bemerkung, daß die Ausschließung der Juden aus der Bergstadt M. nicht im Interesse der Stadt lag, weil der Marktverkehr darunter litt. Trotzdem erneuerte die k. k. Hofkammer am 23. Januar 1797, am 4. Mai 1803 und das k. k. Landesgubernium am 9. September 1825 die alten Verordnungen, wonach die Juden wegen Verschleppung der Bergwerksprodukte weder geduldet noch zu Jahrmärkten zugelassen werden sollten. Im J. 1862 zählte M. 4066 Einwohner, darunter 61 Juden. Die gegenwärtig in M. sesshaften Judenfamilien sind größtenteils in der Mitte des vorigen Jhts. aus den benachbarten J. G. nach M. übersiedelt.

Die im Hofe des Hauses Nr. 16 am Ringplatze gelegene schöne Synagoge wurde i. J. 1879 erbaut. Als K. V. amtierten Moritz Lederer, Dr. Ignaz Weil, Max Mandler, Emil Zunterstein, Dr. Gabriel Scherzer. Besondere Verdienste erwarb sich der über 40 Jahre als unbesoldeter Sekretär und Kassier tätige Fabrikant Jakob Naschauer. Als



Jakob Naschauer



Dr. Gabriel Scherzer



Rb. Jakob Klemperer



Rb. Bernhard Glaser

Rb. wirkte vom J. 1875—1926 Moritz Sabbath, seit Juli 1926 Bernhard Glaser.

Die jetzige K. G. wurde im J. 1890 gegründet. Sie umfaßt alle 59 Ortschaften des Gerichtsbezirkes M. Bethäuser bestehen noch in Wilkischen und in Kladrau; letzteres wird bloß an den hohen Feiertagen benützt. Die K. G. besitzt seit dem J. 1900 einen in der Nähe der Stadt an der Kscheutzer Bezirksstraße schön angelegten Friedhof; früher wurden die Mieser Juden in den Friedhöfen von Piwana, Dölitschen oder Leiter bestattet, deren Alter auf 400 Jahre geschätzt wird. Die Matrikenführung begann mit dem J. 1883, die der aufgelösten Gemeinden mit 1839. Das Gedenkbuch der K. G. wird seit 1917 geführt. Auf dem von der Gemeinde M. am Ringplatz errichteten Heldendenkmal finden sich die Namen fol-